



Weniger ist oft mehr...

Überhöhte Rotwildbestände laufen in Zeiten der Reduktion leicht Gefahr, in ihren Strukturen zusammengeschossen zu werden. Kahlwildüberhänge werden oft nur unzureichend abgebaut, wohingegen der Hirschbestand deutlich reduziert und verjüngt wird sowie alte Hirsche zur Seltenheit werden. *DI Harald Bretis* und *Dr. Armin Deutz* zeigen dies in anschaulichen Beispielen.

FOTO: G. GRESSMANN

Hohe Zuwachsraten durch verschobene Geschlechterverhältnisse führen leicht zur Überschätzung der Hirschbestände bei der Abschussplanung. Die Freigabe von alten Hirschen wird so gut wie nie erfüllt – sie bleiben also alljährlich stehen? Vermutlich ältere Hirsche fallen nach Bewertung in die Mittelklasse, welche dadurch des Öfteren übererfüllt wird. In der Klasse III (inkl. Spieß) gibt es keine Einschränkungen, da man glaubt, in Reduktionszeiten Zahl vor Wahl erlegen zu müssen. Eine Fehleinschätzung, Indizien, die aus den Abschussdaten über längere Zeit herausgelesen werden können, müssen unbedingt bei der Abschussplanung berücksichtigt

werden, um dem Rotwild langfristig in unserer Kulturlandschaft unter Berücksichtigung der Wildschäden am Wald seinen Platz zu sichern.

Wichtige Datenanalysen

Wer sich mit Abschussplänen und -statistiken intensiver beschäftigt, erkennt, dass die nachhaltige Abschusshöhe (inklusive Fallwild) dem jährlichen Zuwachs entspricht und vom weiblichen Anteil der Population ausgeht. Gibt es jedoch das großräumige Interesse, diese Entnahmemenge und somit auch den Rotwildbestand zu senken, ist ausschließlich der Abschuss des weiblichen Bestandes und der Kälber bei der Interpretation der Abschussergebnisse von Interesse. Schmalspie-

ßer und Hirsche der Klasse III sind Lückenfüller, welche oft nur hohe Abschussergebnisse quantitativ vortäuschen.

Übernutzung der Junghirsche?

Abschussrichtlinien gehen von optimalen Sozialstrukturen aus. Durch das mengenmäßige Heranziehen der letztjährigen Abschussergebnisse überschätzt man durch die Annahme eines ausgeglichenen Geschlechterverhältnisses den Hirschbestand. Die Folge ist, dass die Freigabe der höchsten Altersklasse (Klasse I) oft bei Weitem nicht erreicht wird. Grund dafür ist eine über Jahre zu hohe Entnahmemenge bei den Junghirschen. Das langfristige Beobachten des Verhältnisses

von Junghirschen (Schmalspießer und Hirsche III) zu „ausgewachsenen“ Hirschen (Hirsche I und II) im Abschuss kann hier helfen, die Entwicklungen einzuschätzen und die richtigen Schlüsse und Konsequenzen für die Zukunft herauszulesen. Ein Anteil von über 80 % Junghirschen im Abschuss deutet auf oben genanntes Szenario hin. Was heißt das praktisch? Bei der Hageschau hängen viele „Hirsch“ und Spießblättchen, die ausgewachsenem Hirsche werden weniger, einzig der Wildstand geht nicht zurück. Die Abschussrichtlinien geben je Hirsch (I und II) zwei bis vier Junghirsche (67 bis 80 %) vor. In der Praxis werden in einigen Gebieten schon sechs bis acht Junghirsche (85 bis 89 %) pro ausgewachsenem Hirscherlegt. Zusätzlich bewegen

sich die erlegten Mittelklassehirsche nicht mehr im oberen Altersdrittel (acht bis neun Jahre), sondern sind vermehrt im unteren (fünf bis sechs Jahre) zu finden (Verjüngung des Hirschbestandes). Die hohen Entnahmen in der Klasse III können aber nun deswegen erzielt werden, weil sich die Kahlwildbestände immer mehr aufgebaut haben und hohe Zuwächse leisten, die nur durch hohen jagdlichen Einsatz abgeschöpft werden müssen. Damit steigt der Jagddruck ...

Hirsche III leicht zu bejagen

Die Sozialklassen Schmalspießer und mehrjährige Hirsche der Klasse III sind leicht zu bejagen. Schmalspießer sind einfacher anzusprechen und werden im Frühjahr bei größeren Kahlwildrudeln auch gerne herausgeschossen (keine

Verwechslungsgefahr!). Schwache Maispießer werden öfters auch als Schmaltiere angesprochen, als solche erlegt und oft auch als solche gemeldet. Einige Monate später wird jener Spieß (am Abschussplan wegen der Falschmeldung noch frei) noch einmal erlegt ... Der Abschuss der mehrjährigen Hirsche der Klasse III beginnt wegen

Die nachhaltige Erhaltung des Rotwildes setzt eine fachgerechte, zielorientierte und disziplinierte Bejagung und Regulation voraus. Frei nach dem Motto: „Weniger ist oft mehr!“

hoher Abschussvorgaben immer früher. So werden in vielen Revieren die Abschüsse dieser Klasse auch früh-

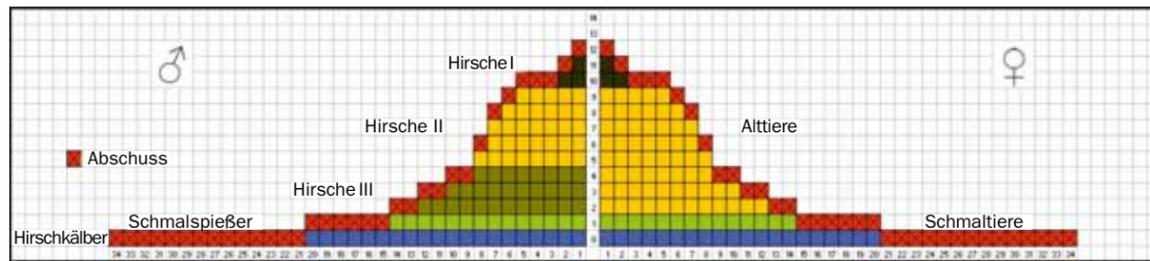


Abb.1: Frühjahrsrotwildbestand von 200 Stück (zuzügl. zu erwartende Kälber) mit einem GV von 1:1

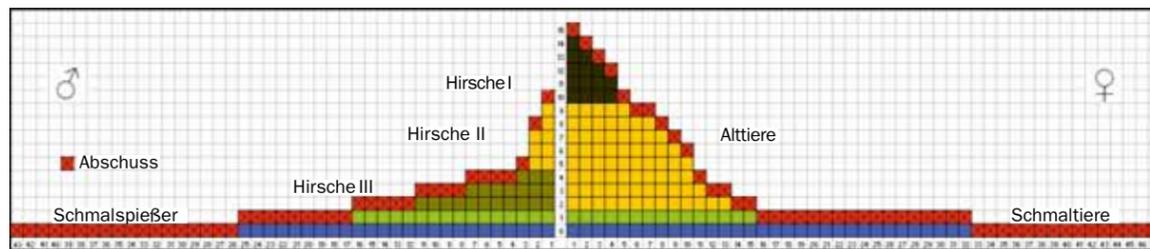


Abb.2: Frühjahrsrotwildbestand von 200 Stück (zuzügl. zu erwartende Kälber) mit einem GV von 1:2

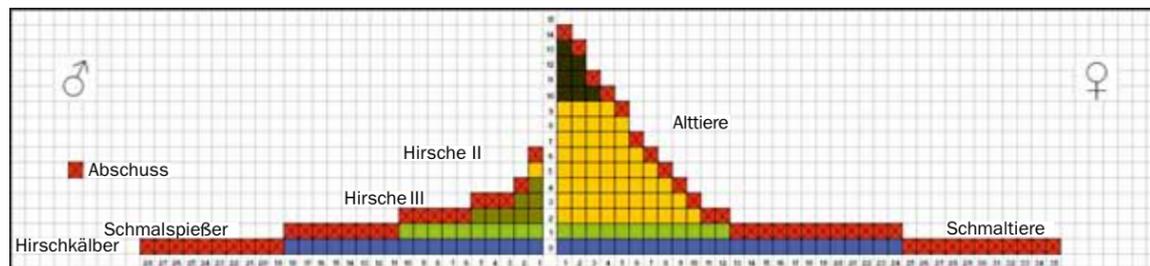


Abb.3: „Zerschossener Rotwildbestand“ nach nicht strukturgerecht durchgeführter Reduktion

zeitig erfüllt. Abschusstöpfe werden in dieser Klasse „aufgemacht“, obwohl man oftmals beim Kahlwildabschuss den Vorgaben noch weit hinterherhinkt. Treten zusätzlich noch Schäden (Abschuss muss getätigt werden) wegen beispielsweise falscher Silolagerung usw. auf, erfolgt zum Schutze der Land- und Forstwirtschaft eine Übernutzung, wenn nicht in nicht wildschadensanfälligen Gebieten (Hochalmen ...) beim Abschuss der Junghirsche zurückgehalten wird. Die Konsequenz zu hoher Entnahmen bei den Junghirschen, gepaart mit einer nicht erkannten Unternutzung des Kahlwildes, lässt den Junghirschanteil im Hirschabschuss nachhaltig steigen. Dies verhindert einen natürlichen Altersstrukturaufbau im Hirschbestand. Die ersehnte Reduktion des Rotwildbestandes tritt nur kurzfristig ein, mit der Konsequenz, einen von Jagddruck geprägten,



FOTO: H. KEFER

In der Reduktionsphase ist nicht wichtig, wieviel geschossen wird, sondern was. Es muss vorrangig beim Zuwachs und bei den Zuwachsträgern abgeschöpft werden und nicht beim männlichen Wild.

in der Sozialstruktur zerschossenen Rotwildbestand erzeugt zu haben.

Der „Lehrbuchbestand“

Abbildung 1 zeigt einen theoretischen Frühjahrsrotwildbestand

von 200 Stück mit einem ausgeglichenen Geschlechterverhältnis. Das heißt, es gibt im Bestand 100 Hirsche und 100 Tiere. Die roten, durchgestrichenen Kästchen symbolisieren den Abschuss im kom-



FOTOS: A. DEUTZ



Die Übernutzung der Hirsche beginnt bei den Spießern und setzt sich bei den Jugendhirschen fort, weil diese zur Erleichterung der Abschusserfüllung großzügig freigegeben und in der Folge auch erlegt werden.

menden Jagdjahr. Im Tierbestand gibt es 80 Alttiere und 20 Schmaltiere. Die 80 setzfähigen Tiere setzen bei einem angenommenen Zuwachs von 85 % etwa 68 Kälber (Annahme: 34 Hirsch- und 34 Wildkälber), die den nachhaltigen Abgang von 68 Stück Rotwild gewährleisten. 20 Prozent des Hirschbestandes entfallen auf die Schmalspießer (20 Stück) und somit gibt es mit den Schmaltieren 40 einjährige Stücke im Gesamtbestand.

Die Anteile an Hirschen der Klassen II und III sind in etwa gleich hoch. Beide Klassen machen etwa zwei Drittel des Hirschbestandes aus. Je nach Zielalter entnimmt man die Erntehirsche früher (10 Jahre) oder später (12 Jahre). Dem entsprechend unterschiedlich hoch ist der Prozentanteil der Hirsche der Klasse I im Hirschbestand (8 bis 15 %). Der Hirschabschuss verteilt sich auf theoretisch bis fünf Hirsche der Klasse I, kein bis max. drei Hirsche der Klasse II je nach Zielsetzung und zwölf Hirsche der Klasse III (ein- und mehrjährig). Im Gesamtabschuss wären dies im obigen Beispiel 30 % Hirschanteil. In der Praxis sollte der Anteil jedenfalls etwas niedriger sein, da bei Hirschen höhere Ausfälle (Forkelverluste, Abwanderung, größere Einzugsgebiete) als beim Kahlwild anzunehmen sind.

Häufiger „Praxisbestand“

Abbildung 2 zeigt einen theoretischen Frühjahrsrotwildbestand von 200 Stück mit einem verschobenen Geschlechterverhältnis, nämlich 1:2. Das heißt, es gibt nur mehr etwa 66 Hirsche und rund 134 Tiere. Im Tierbestand gibt es

etwa 104 Alttiere und 30 Schmaltiere. Der Zuwachs steigt zum oberen Beispiel um 32 % von 68 auf 90 Stück an. Diese 22 Stück mehr Zuwachs müssen jagdlich zusätzlich abgeschöpft werden, um den Bestand gleich zu halten. Der Schmaltierabschuss im Gesamttierabschuss steigt von etwa 30 % auf 50 % an. Schmaltiere werden in erhöhter Zahl bei der Frühjahrsbejagung erlegt. Der Hirschbestand hat sich verjüngt. Im Hirschbestand befinden sich fast 40 % Schmalspießer (idealerweise 20 %), die mehrjährigen Hirsche III machen den größten Teil aus, die Mittelklasse ist deutlich unterrepräsentiert, und die Erntehirsche sind zur Seltenheit geworden. Um einen Hirsch der Klasse I zu erlegen, braucht man in diesem Beispiel etwa 200 Stück Rotwild, bei noch weiteren Geschlechterverhältnissen oftmals mehr. Der Junghirschanteil im Hirschabschuss klettert auf deutlich über 80 %.

Ein Vergleich

Vergleicht man nun diese beiden Bestände, gehen deutliche Unterschiede hervor: Die Anzahl der Erntehirsche

im Abschuss ist beim ausgeglichenen Bestand fünfmal höher, bei einem geringeren Gesamtabschuss. Reduziert man diesen Bestand auf die Hälfte (von 200 auf 100 Stück), können bei ausgeglichenem GV und richtiger Abschusspraxis noch immer zwei bis drei Hirsche

Den Abschuss einfach anzuheben, ist eine Symptombekämpfung, die vielleicht kurzfristig den Bestand senkt, jedoch das Problem in keinsten Weise löst.

der Klasse I erlegt werden. Der zusätzlich produzierte Zuwachs im verschobenen Bestand muss durch hohe jagdliche Bemühungen abgeschöpft werden (Jagddruck steigt unweigerlich, da 22 Stück auf gleicher Fläche MEHR erlegt werden müssen). Um solche Bestände herabzusetzen, muss der Hirschanteil im Gesamtabschuss deutlich unter einem Viertel (25 %) liegen, besser ein Fünftel (20 %) betragen. Der Abschuss von Alttieren muss in dieser Zeit durch intelligente alternative Jagdmethoden gezielt erhöht werden,

Strukturgerechte Bejagung bedeutet

- revierübergreifende Planung und Koordination
- Abschussdaten richtig interpretieren
- Wildstände realistisch einschätzen
- Verschiebung des Geschlechterverhältnisses bei der Abschussplanung mit berücksichtigen
- Eingriffe beim Zuwachs und den Zuwachsträgern
- Zurückhaltung bei männlichen Stücken jeglicher Altersklasse
- nachvollziehbare Dokumentation (Grünvorlage ...)
- Sanktionen bei Zuwiderhandeln (Sperrung des Hirsches ...)





FOTO: CH. BURGSTALLER

In gut strukturierten Rotwildbeständen kann man bei einem Winterwildstand von 100 Stück nachhaltig zwei bis drei Ier-Hirsche erlegen. Ist die Struktur zerschossen, ist selbst bei 200 Stück Wildstand höchstens ein einziger Erntehirsch vorhanden.

um aus der Spirale mit steigendem Jagddruck und erhöhten Abschussvorgaben herauszukommen. Der Kälberanteil ist im Abschuss ebenfalls anzuheben, um die hohen Zuwächse an der Basis abzubauen. Dies bedeutet, dass die Verantwortlichen schon vor Beginn der Schusszeit Überlegungen anstellen müssen, wie, wo und wann sie die Kahlwildregulierung in ihren Revieren ansetzen. Ein „planloses Hineinschießen“ in teilweise größere Rudel im Mai mit höheren Alttieranteilen wird den jagdlichen Erfolg im laufenden

Jagdjahr wohl deutlich schmälern. Lösen sich diese Rudel jedoch im Mai/Juni auf und kommen Trupps von Einjährigen in Anblick, sind gezielt Schmaltiere zu erlegen. In Zeiten hoher Abschussvorgaben wird man, obwohl jagdlich gebietsweise verpönt, auch nicht um den Juliabschuss von Kälbern und den dazugehörigen Alttieren herumkommen. Ziel muss es sein, so schnell wie möglich auf diese Maßnahme wieder verzichten zu können. Wer hier nicht reagiert, nimmt sich viel Potenzial und Zeit für eine schnelle Regulation entglittener Rotwildbestände.

Schießen alleine reduziert langfristig nicht

Werden Rotwildbestände mit einem verschobenen Geschlechterverhältnis mit einer nicht strukturgerechten Abschussplanung bejagt und die Abschüsse von Hirsch und Tier parallel angehoben, so erhält man den in Abb. 3 gezeigten Bestand. Trotz mengenmäßig hoher Abschüsse hat sich der Kahlwildüberhang nicht abgebaut. Der gesamte Rotwildbestand hat sich zwar geringfügig verringert, bleibt aber dynamisch und leistet nach wie vor hohe Zuwächse. Der Hauptanteil im Hirschbestand besteht aus Hirschen der Klasse III, Hirsche II werden selten und Erntehirsche zum Zufallsprodukt. Dies dürfte einer der Hauptgründe sein,

warum Reduktionsversuche in der Vergangenheit in unterschiedlichen Regionen nur kurzfristige Erfolge zeigten und die Bestände rasch auf höhere Niveaus steigen ließen. Den Abschuss einfach anzuheben, ist eine Symptombekämpfung, die vielleicht kurzfristig den Bestand senkt, jedoch das Problem in keinster Weise löst.

Unterscheidung Schmal- und Alttier?

Großräumige Abschussübererfüllungen machen in Reduktionszeiten nachhaltig nur beim Nachwuchs und in den nachwuchsproduzierenden Klassen mittelfristig Sinn. Für exakte Analysen der Abschussstatistiken ist eine Unterteilung zwischen Schmal- und Alttier unbedingt erforderlich. Bei hohen Zuwachsraten, geringen Kälberabschussanteilen und verschobenem Geschlechterverhältnis steigt der Anteil an Schmaltieren im Abschuss der Tiere an. Dies bedeutet jedoch meist nur einen nachgeholten Kälberabschuss aus dem vergangenen Jagdjahr, der sich zwar auf die aktuelle Stückzahl des Bestandes reduzierend auswirkt, jedoch nicht auf den aktuellen Zuwachs, der von den Alttieren (inkl. beschlagene Schmaltiere) geliefert wird. Um derartige Entwicklungen frühzeitig zu erkennen und dementsprechende Gegenmaßnahmen zu setzen, bedarf es ehrlicher Streckenmeldungen, einer langfristigen Dokumentation und Analyse in den administrativen Planungseinheiten (Wildregionen). Somit wird das genaue Studieren und Verstehen von Abschussstatistiken über einen längeren Zeitraum zum zentralen Element.

Es gibt durchaus unterschiedliche Ansätze, um seine Kahlwildabschüsse am Ende des Jagdjahres zu garantieren. Ziel sollte es jedenfalls sein, die Jagdzeiten intelligent für sein Jagdrevier zu nutzen. Eine frühzeitiges „Dahintersein“ beim Abschuss beugt jedenfalls dem jagdlichen Stress gegen Ende der Schusszeit vor und vermeidet den allzu hohen Bedarf an Riegel- oder Stöberjagden. Abschussmöglichkeiten auf Kahlwild, die den Jagddruck nicht oder nur geringfügig erhöhen, sollten deshalb unbedingt auch schon im Sommer genutzt werden. Als Motivationshilfe könnten hier Mindestkahlwildabschüsse überlegt

werden, bevor ein Hirsch freigegeben wird. Eine andere Möglichkeit besteht darin, die Jagdzeiten auf Ernte- und Mittelklassehirsche auf Anfang oder Mitte November zu verkürzen, um sich auf Regulationsabschüsse konzentrieren zu können.

Kommt es zu aktuellen gravierenden lokalen Wildschäden durch Rotwild, kann unabhängig davon klassenlos gejagt werden. Mittelfristig hat sich in Schadgebieten eine Koppelung (z. B. drei Stück Kahlwild mit einem Hirsch klassenlos) hinsichtlich der Bejagung der Zuwachsträger bewährt. Diese einzelnen Entnahmen fallen großräumig auch nicht ins Gewicht.

Mindestabschuss und Grünvorlage

In Zeiten hoher Abschussvorgaben beim Kahlwild und unterschiedlicher Ziele scheint der überlegte Mindestabschuss per Gesetz oder Verordnung wohl die einzige Möglichkeit zu sein, um großräumige Zielsetzungen zum Wohle unseres Rotwildes umzusetzen. Er kann auch als Motivationshilfe eingesetzt werden. Jene Jagden, welche sich ganzjährig um das Rotwild bemühen, ihre Kahlwildabschüsse konsequent erfüllen, den Hirschbestand intelligent bejagen und alternative Jagdstrategien entwickeln, werden kurz-, mittel- und langfristig davon profitieren.

Abschusszahlen sind mehr als nur trockene vorgetragene Tatsachen bei Hengeschaun und haben im langfristigen Betrachtungswinkel jedenfalls viel Aussagekraft. Die Grünvorlage ist ein zusätzlicher Garant, dass diese Zahlen auch ihre Richtigkeit haben. Ziel muss es sein, die richtigen Informationen aus den aufbereiteten Zahlen herauszulesen und zukunftsorientierte Lösungskonzepte für Wald und Wild regional umzusetzen.

Abschließend sei noch einmal darauf hingewiesen, dass eine nachhaltige Erhaltung dieser faszinierenden Wildart eine fachgerechte, zielorientierte und disziplinierte Bejagung und Regulation voraussetzt. Frei nach dem Motto: „Weniger ist oft mehr!“



FOTOS: M. OSSMANN

Messermacher-Kurs

DER ANBLICK veranstaltet mit dem Salzburger Messermacher Richard Kappeller auch in diesem Jahr wieder einen zweitägigen Messermacher-Kurs. Unter der professionellen Anleitung Kappellers stehen Ihnen alle nötigen Werkzeuge sowie eine reiche Auswahl an Materialien zur Verfügung. Nach Anfertigung einer Entwurfzeichnung stellen Sie in einer kleinen Gruppe ein feststehendes Messer nach Ihren persönlichen Vorstellungen her und können es nach dem Kurs bereits fix und fertig mit nach Hause nehmen. DER ANBLICK übernimmt für Sie die volle Kursgebühr, Sie zahlen die Materialkosten, je nach Ausführung 50,- bis 100,- Euro.



Die selbst gemachten Messer des Kurses 2013.

Messermacher-Kurs 11. bis 12. April

- 11. April: Beginn um 9.00 Uhr in der Werkstätte Kappeller, Sterneckstraße 13, 5020 Salzburg
- 12. April: Dauer bis etwa 18.00 Uhr

Umgehende Anmeldungen wegen der begrenzten Teilnehmerzahl bitte schriftlich an:

DER ANBLICK, Rottalgasse 24, 8010 Graz
E-Mail an: redaktion@anblick.at

Wer kehrt uns da den Rücken zu?

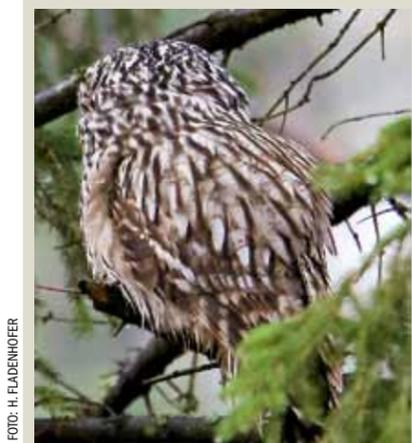


FOTO: H. FLADENHOFER

Auflösung auf Seite 100

